Dienstag, 1. Juni 1926 · 74. Jahrgang Nr. 253

Morgen-Ausgabe
Einzel-Nummer 10 Pfennig

Berliner Volks-Zeitung

Mit „Jede Woche Musik"
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung · Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg. · Techn. Zeitung · Witzblatt „U.L.K"
BERLIN SEHR UNSICHER

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Festtags und Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Post 2,15 Reichsmark monatlich exklusive Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung der entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die 1spaltige Zeile 80 Pfennig; für kleine Anzeigen: das Wort 20 Pfennig; das fettgedruckte Wort 40 Pfennig. Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Str. 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 2460 bis 2466; für den Fernverkehr Nr. 4207 bis 4209. — Rudolf Mosse-Codebuch. Postscheckkonto Nr. 3041, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67—68, Wiener Strasse 1-4, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 246, Grosse Frankfurter Strasse 101, Greifswalder Strasse 197, Kochstraße 8, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Str. 79.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Fennstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 61, Königstr. 56-57, Rosenthaler Str. 45, Rathenower Str. 3, Turmstr. 61, Potsdamer Str. 38, Leipziger Str. 106, Zimmerstr. 50, Blücherstr. 62, Fidicinstr. 3; Charlottenburg: Tauentzienstr. 7, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25-26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 12, Hainauer-Grunewald: Emmentempiatz: Lichterfelde: Frankfurter Allee 341; Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Str. 247-48; Pankow: Borsholmer Str. 1; Schöneberg: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 38-34, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krillstr. 7; Weissensee: Streustr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 51-22; Cöpenick: Scalasstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschönweide: Brückenstr. 23; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ausbau des Berliner Schnellverkehrs

Erweiterung des Untergrundbahnsystems — Nach Uebernahme der Hochbahn durch die Stadt

Alle Welt zerbricht sich den Kopf über die Möglichkeiten, die sich für den Ausbau des Berliner Schnellverkehrs, für die Entlastung des überfrequentierten Betriebs auf Hochbahn, Autobus und Straßenbahn bieten. Allen Einsichtigen ist klar, daß im Grunde nur ein Weg offensteht: die Ablenkung des Publikumsstroms unter die Erde, also die Erweiterung des Untergrundbahnverkehrs. Wie aber diese Entlastungsaktion im einzelnen durchgeführt werden kann, darüber sind die Auffassungen bei Laien wie Fachleuten durchaus verschieden. Wir sind in der Lage, die Grundzüge desjenigen Projekts zu veröffentlichen, das die größte Aussicht auf Verwirklichung hat, da es von maßgebenden behördlichen Kreisen entworfen und verfochten wird. Damit wird zum erstenmal eine zusammenfassende und erschöpfende Uebersicht über die Zukunft des Berliner Schnellverkehrs gegeben.

*

Wie wir von zuverlässig informierter Seite hören, ist sowohl die Herstellung eines inneren Verkehrsringes als auch die Schaffung radial vom Zentrum der Stadt ausstrahlender **Ausfall- und Aufschlußstrecken** geplant. Der erste Teil des Entwurfes sieht folgende Verbindungslinien vor:

1. Potsdamer Bahnhof—Stettiner Bahnhof.
2. Stettiner Bahnhof—Frankfurter Allee—Warschauer Brücke.
3. Potsdamer Bahnhof—Anhalter—Stettiner Bahnhof.

Damit wäre die Verbindung zwischen den wichtigsten, bisher isolierten Großstationen der Eisenbahn hergestellt. An **„Ausfallstrecken"** nach den Bezirken an der Stadtperipherie sind projektiert:

1. Alexanderplatz—Lichtenberg—Friedrichsfelde.
2. Alexanderplatz—Weißensee—Pankow.
3. Alexanderplatz—Reinickendorf—Liebenwalde.
4. Verlängerung der Nordsüdbahn bis Tegel.
5. Knie—Spandau.
6. Schöneberg, Hauptstraße—Lichterfelde-West—Zehlendorf.
7. Kreuzberg—Mariendorf.
8. Hermannplatz—Münchener Straße—Kleinbahnhof Mittenwalde—Britz.
9. Nordsüdbahn Hermannplatz—Britz.
10. Anhalter Bahnhof—Kochstraße—Görlitzer Bahnhof—Oberschöneweide.

Man wird damit weitgestreckte Schnellbahnlinien durch ganz Berlin hindurch nach den Außenbezirken ziehen: von Nordwest nach Südost (Mariendorf—Tegel), von Südwest nach Nordost (Lichterfelde—Weißensee), von Westen nach Osten und Nordosten (Spandau—Friedrichsfelde—Weißensee), und von Südost nach Nordosten (Britz—Pankow). Auffällig ist dabei die starke Belastung, die **der Alexanderplatz als Mittelpunkt eines gewaltig gesteigerten Verkehrs** erfahren wird. Hier werden sich erhebliche Umgestaltungen auch des oberirdischen Platzbildes nicht umgehen lassen.

Bleiben die **„Aufschluß"bahnen.** Es sind geplant:

1. Von Uhlandstraße nach Halensee; dort gabelt sich die Strecke einmal nach dem Meßgelände, dann nach Schmargendorf.
2. Wilhelmplatz—Stettiner Bahnhof—Jungfernheide.

Die Absicht, von Schöneberg-Hauptstraße aus das Südgelände zu erschließen und bis nach Lichterfelde-Ost hinunterzugehen, hat man fallen lassen und dafür in der Linie Hauptstraße-Zehlendorf eine Konkurrenzstrecke für die Wannseebahn etabliert. Diese Bahnen sollen vor allem die verkehrstechnische Basis für die dichtere Besiedlung des von ihnen berührten Geländes bilden.

Dieses großzügige Projekt leidet von vornherein an zwei Mängeln. Ein Schnellbahnnetz, das diesen Namen verdient, müßte natürlich einen besonderen Expreßverkehr garantieren können. Diese Möglichkeit schaltet in Anbetracht des schlechten Berliner Baugrundes und der hohen, durch viergleisige Anlagen entstehenden Kosten aus. Die Strecken werden also dicht gesäte Haltepunkte aufweisen und deshalb nicht mit dem erwünschten Eiltempo befahrbar sein. Das zweite, empfindlich spürbare Hemmnis liegt in der Ungleichheit des Tunnelprofils der bestehenden Untergrund- und Hochbahnen und in der Verschiedenheit der Bahnsteiglängen. Die Maße sind heute so:

Tunnelprofilbreiten

bei der Hochbahn	6,24 Meter,
bei der Nordsüd- und A. E. G.-Bahn	6,90 Meter.

Die Höhen schwanken bei den einzelnen Bahnen zwischen 3,20 und 3,80 Meter.

Bahnsteiglängen

bei der Hochbahn	110 Meter für 8 Wagenzüge,
bei der Nordsüdbahn	81 Meter für 6 Züge,
bei der A. E. G.-Bahn	130 Meter für 9 Züge.

Da ein Umbau der vorhandenen Profile und Stationen in keiner Weise in Betracht kommt, werden die vorhandenen Bahnen und die sich daran anschließenden projektierten Strecken völlig in sich abgeschlossen sein müssen. Die technische Einheit des Berliner Schnellbahnnetzes wird also für immer frommer Wunsch bleiben. Es ist, wie früher jene deutsch-russische Grenze, die den direkten Uebergang der Züge infolge der verschiedenen Spurweiten unmöglich machte. Man wird sich damit abzufinden haben, daß in aller Zukunft ein Teil des Berliner Schnellbahnnetzes nie recht Leistungsfähig werden wird. Die Sünden der Vergangenheit rächen sich.

Die Realisierung des ganzen Projektes hängt natürlich von der definitiven Uebernahme der Hochbahnen durch die Stadt Berlin ab. Und wenn sie erfolgt ist, wird man mit einer Bauzeit von mindestens zehn Jahren rechnen müssen. Erst dann wird Berlin über das Schnellbahnnetz verfügen, das seiner Bevölkerung bequeme und rasch funktionierende Durchgangsverbindungen gewährleistet.

W. Z.

Schnelldienst

Bundeskanzler Dr. Marx lehnte gestern die Forderungen der österreichischen Beamtenschaft auf Gehaltserhöhung ab.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther wurde zum Ehrenvorsitzenden des deutschen Luftfahrerverbandes gewählt.

Die jugoslawische Regierung soll es endgültig abgelehnt haben, in eine Diskussion über die Schaffung eines Balkanpaktes einzutreten.

Der Sachverständigenausschuß für die Stützung des Francs ist jetzt gebildet worden.

Nach einem neuen türkischen Gesetz werden den Familien der infolge der armenischen Anschläge Getöteten Grundstücke im Werte von je 20 000 Pfund aus dem von den Armeniern hinterlassenen Besitz zugeteilt werden.

In Luxemburg haben sich deutsche und französische Industrielle zu einem Komitee zusammengeschlossen, das sich die objektive Klarstellung der tatsächlichen und wirtschaftlichen Tatsachen und Zusammenhänge in Deutschland und Frankreich zur Aufgabe macht.

Der Führer der revoltierenden portugiesischen Truppen, General Cabedacas, hat das Ministerpräsidium und das Ministerium des Innern übernommen.

In Schanghai herrschte gestern Ruhe, nachdem der vom Gewerkschaftsverband und den Studenten ausgerufene dreitägige Streikgeschehen ist.

Die Franzosen haben den Drusenführer Sultan Kirasch und mehrere Unterführer kriegsgerichtlich in contumaciam zum Tode verurteilt.

Die Krise des Kapitalismus

Die jahrelange Krisis, die die deutsche, aber auch die Volkswirtschaft aller anderen europäischen Länder heimgesucht hat, mußte zu Ueberlegungen führen, inwieweit der Kapitalismus versagt hat, und ob es nicht an der Zeit wäre, seine jahrzehntelange Vorherrschaft endgültig zu brechen und die Wirtschaft nach anderen Grundsätzen zu gestalten. Wer den Kapitalismus aber bejaht, weil er der Meinung ist, daß nur mit ihm die wirtschaftlichen Probleme gelöst werden können, um nach dem ökonomischen Prinzip — mit dem geringsten Aufwand den höchsten Nutzen zum Besten der Gesamtheit — zu erzielen, der ist nicht schlechter oder besser als alle diejenigen, die andere Programme aufstellen; aber er ist gezwungen, dann wenigstens wirklich kapitalistisch zu denken, was allzu viele in der letzten Zeit verlernt haben. Zu diesen Prinzipien des Kapitalismus zurück führt uns M. J. Bonn in seinem neuesten Buch: „Das Schicksal des deutschen Kapitalismus (S. Fikles, Berlin, 1926), es ist kapitalistisch um des Kapitalismus willen und gehört trotz seiner Knappheit oder gerade deswegen zu dem Besten, was über diese Frage geschrieben wurde: kristallklar charakterisiert es in Schärfe die Fehler der deutschen Wirtschaftsführung, die ziellos zwischen den Extremen hin- und herpendelt.

Der Weltkrieg hatte den Kapitalismus in allen Ländern zu ungeahnter Entfaltung gebracht, dann brach er plötzlich in Rußland zusammen, der Bolschewismus, der die Weltrevolution an seine Stelle setzen wollte, wurde in seinem Siegeslauf „von der deutschen Sozialdemokratie aufgehalten". Bei der „einzigen großen politischen Leidenschaft", die Bonn sehr treffend den Deutschen zuspricht, dem „Ordnungsfanatismus", „ist der deutsche Sozialismus in den Tagen, wo alles nach Sozialisierung schrie, so behutsam verfahren, daß dem Kapitalismus nichts geschehen ist". Kohlen- und Kali-, Betriebs- und Wirtschaftsrat waren die einzigen Ergebnisse des Umsturzes.

Aber dem Kapitalismus drohte eine neue Gefahr in der Inflation, die, wie Bonn betont, „keine durch bewußtes Wollen der Bureaukratie oder der Industrie verursachte Katastrophe gewesen" ist. Das Finanzkapital stand dem Problem verständnislos gegenüber, die „Industriekapitäne fühlten sich als die Herren der Erde". Aber sie zerstörten die Grundlagen des Kapitalismus: das Eigentum, die Verträge, den Sparertrieb. Die Flucht in die Ware schuf den Ueberkonsum. Alle Gelder waren verbaut und in Waren gesteckt: die Geldkrise war eine Absatz- und Einkommenskrise geworden, an der wir heute noch so schwer leiden. „In der Inflation hat der Kapitalismus sich selber aufgefressen".

Zur Ueberwindung dieser Absatzkrise gibt es nur ein Mittel: die Herabsetzung der Preise. Statt sie aber zu erniedrigen, und durch Ausdehnung des Absatzes die Kosten zu verringern, schafft man sich in Deutschland durch Kartelle „die Garantie des auskömmlichen Einkommens". Bonn bekennt voller Offenheit: „Der Kapitalismus beruht auf ungleicher Gütervertellung. Er setzt Arme und Reiche voraus", aber er muß sich jeder Lage anpassen und durch andauernde Verbilligung der Produktion immer größeren Schichten Anteil an den materiellen Gütern geben. In Deutschland versucht er den Handel und die Kleinkapitalisten auszuschalten. Durch

Warum Pilsudski ablehnte

Die unversöhnliche Feindschaft der Reaktion — Die neuen Kandidaten sollen die Gegensätze überbrücken

Pilsudskis Aufgabe: Heeresreform

Warschau, 31. Mai.

Die wichtigsten Gründe, die den Marschall Pilsudski zu der Nichtannahme der Wahl bewogen haben, sind die, daß er in der **Aufstellung des Gegenkandidaten der Rechtsparteien, des Posener Woiwoden Grafen Bninski, eine unerbittliche Kampfansage und Provokation sah.** Diese Haltung der Rechten durfte er nicht auf die leichte Schulter nehmen. Die Rechte hätte Pilsudskis staatspolitische Arbeit nach jeder Richtung hin erschwert (genau, wie es bei uns geschieht! D. R.), um den Massen sagen zu können, daß sie auf eine falsche Karte gesetzt hätten, als sie in Pilsudski den Erlöser von jeglicher Not und allem Elend erblickten. Der Kompromißkandidat soll die weit auseinandergehenden Meinungsverschiedenheiten, die Abgründe zwischen rechts und links überbrücken. Uebrigens hätte sich Pilsudski mit dem Amt des Staatspräsidenten, der nur eine rein repräsentative Person ist, nicht begnügt. Er ist hauptsächlich Soldat und **sieht seine Aufgabe in der Reorganisation des Heeres,** die seiner Ansicht nach dringend notwendig ist. Als Staatspräsident hätte er sich diesem Amt nicht widmen können. Hier ist aber **niemand vorhanden, der ihn als Reorganisator des Heeres ersetzen könnte,** dagegen kann er als Staatspräsident wohl ersetzt werden. Als Pilsudski vor zwei Tagen für eine bedeutende Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten eintrat, als er der Nation mit der Peitsche drohte, war schon daraus zu ersehen, daß er nicht mehr für sich selbst sprach. Pilsudski ist nicht dieser große Staatsmann, der sich zu den notwendigen Taten aufschwingen könnte. Seine Befähigung liegt nur auf militärischem Gebiet.

Die Wahl des Marschalls Pilsudski löste in den Straßen der Stadt Warschau begeisterte Ovationen aus. **Ueber 2000 Offiziere veranstalteten über Mittag Huldigungsdemonstrationen für Pilsudski,** desgleichen die sozialistischen Schützenverbände. Für Pilsudski stimmte der aus den vier demokratischen Parteien bestehende Linksblock, die Parteien der nationalen Minderheiten, darunter die Juden und die Deutschen, die liberale Bauernpartei Piast und die nationale Arbeiterpartei. Für den Rechtskandidaten sind die Nationaldemokraten, die Christlichnationalen und die Mehrheit der christlichen Demokraten eingetreten. Die ungültigen Stimmen entfallen auf Teile der Piasten, der nationalen Arbeiterpartei und der christlichen Demokraten.

Warschau, 31. Mai. (W. T. B.)

Die von Pilsudski vorgeschlagenen beiden Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten sind beide Hochschullehrer von Ruf. Professor Moszicki ist Chemiker und wirkte als solcher in Lemberg; er gehört zurzeit dem Vorstand des jüngst im Haager Prozeß Polen abgesprochenen Stickstoffwerkes Chorzow an. Der zweite Kandidat ist Zdziechowski, Professor der Philosophie in Wilna und wirkte vor dem Kriege in gleicher Eigenschaft in Krakau. Er ist ein naher Verwandter des früheren Finanzministers gleichen Namens und genießt als Rechtsphilosoph, insbesondere wegen seiner Bücher über die Rechtsauffassung des Westens und diejenige Rußlands, in Polen einen großen Ruf.

Wenn Kommunisten Hochverrat vorbereiten. In dem Prozeß gegen kommunistische badische Landtagsabgeordnete vor dem Reichsgericht wurde gestern nach viertägiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Frau Frieda Unger wird wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen § 7 des Republikschutzgesetzes, sowie wegen Nötigung zu 2½ Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schutzzölle wird der Wettbewerb unter den Tüchtigsten beseitigt. Der amerikanische Kapitalismus ist nicht besser als der deutsche, aber lügen, er weiß vor allem, daß hohe Löhne die Kaufkraft heben, nur so also die Absatzmöglichkeiten vergrößern, so daß die Unkosten sinken. Denn der Kapitalismus, der das „Recht auf Gewinne anerkennt, setzt damit die Pflicht zum Verluste voraus".

Bonn behauptet, daß kein Land der Erde von gleicher Tüchtigkeit der einzelnen eine solche Herrschaft des Dilettantismus" zeige wie Deutschland. Die deutsche Kredit- und Finanzpolitik habe das klar erwiesen. Das Schicksal des deutschen Kapitalismus liegt in schwachen Händen, denn, wenn er — so lautet Bonns Fazit — vor einer „Umstellung zurückschreckt, wie überall dort, wo er zielbewußt an der künstlichen Hochhaltung der Preise und an der künstlichen Senkung des Lohnes und des Leihzinses festhält, untergräbt er sein eigenes Dasein".

Dr. Kurt Zielenziger.

Die Besatzungsstärke im Rheinland

Vor einem diplomatischen Schritt der Reichsregierung

Reichskanzler Marx hatte, wie wir hören, den Reichskommissar für die besetzten Gebiete Dr. Langwerth v. Simmern empfangen. Der Reichskommissar gab dem Reichskanzler einen eingehenden Bericht über die Lage im besetzten Gebiet. Hierauf hat der Reichskanzler mit dem Reichskommissar die Frage der Truppenstärke der Besatzungsmächte eingehend erörtert. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Reichskanzler Marx und das Kabinett Veranlassung nehmen werden, auf Grund dieses Berichts des Reichskommissars diplomatische Schritte bei den Besatzungsmächten zu unternehmen, die auf eine Herabsetzung der Besatzungstruppen abzielen, wie sie seinerzeit in Locarno zugesagt worden ist. Wie wir weiter hören, ist das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung noch nicht zu einer endgültigen Klärung der Frage gekommen, ob eine Erweiterung des Kabinetts erfolgen soll oder nicht.

Nochmals ein Skandal um Lessing

Hannover, 31. Mai.

Heute nachmittag wurde Professor Lessing beim Betreten der Technischen Hochschule von einer dichtgedrängten Menge Studenten empfangen, die Treppenhaus und Treppen besetzt hielt. Professor Lessing versuchte unter dem Schutz des Rektors seine Vorlesung abzuhalten, wurde aber dauernd durch lärmende Kundgebungen der Studenten unterbrochen. Eine Mahnung des Rektors an die Studenten zur Ruhe blieb ohne Erfolg. Schließlich schritt der Rektor zur Abnahme der Studentenausweise, die auch von fast allen Studenten vorgewiesen wurden. Die Studenten setzten ihre Kundgebungen fort, so daß sich Professor Lessing schließlich veranlaßt sah, die Vorlesungen abzubrechen. Der Vorstand der Studentenschaft hat eine Erklärung über sein Verhalten in dieser Angelegenheit abgegeben, in der eine erneute Prüfung der Angelegenheit des Professors Lessing gefordert wird.

*

Besieht man sich die verschiedenen Beteiligten an diesem skandalösen Vorfall, so wird man zunächst von Mitgefühl mit dem Gelehrten Lessing erfüllt, in dessen Philosophengedanken immer wieder die rüde Horde unerzogener Studenten hineinlärmt. Was die Professoren und Rektoren im übrigen angeht, so kann man da nur sagen: sie ernten jetzt, was sie gesät haben. Man darf wohl annehmen, daß den meisten unter ihnen, auch wenn sie rechtsgerichtet sind, die Entwicklung, die in der Studentenschaft eingesetzt hat, die Augen geöffnet haben wird. Die Professoren haben es zu verantworten, wenn der Geist absoluter Disziplinlosigkeit und bewußter Sabotage jeder Staatsautorität die jungen Menschen erfaßt hat, die doch eingentlich zu Zwecken des Studiums die Hochschulen besuchen sollten. Was die jungen Herrschaften selber angeht, so muß da endlich einmal ganz gründlich durchgegriffen werden. Wer nicht fähig ist, den Begriff der geistigen Freiheit, wie er auf Universitäten zu Hause sein muß, zu fassen und anzuerkennen, den schicke man ohne Bedenken und ohne Sentimentalität weg von der Universität. Es mag Berufe geben, in denen man auch ohne Anerkennung solcher Prinzipien auskommen kann. Dahin gehören diese Radauhelden!

Die Ryen Finnlands

Eine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum

Rya, das ist die Rauhe, Zottelige, und eine finnische Rya ist mühseliges und kostbares Werk finnischer Frauen, ist aus bester, im Pflanzensaft gefärbter Wolle gewebte und geknüpfte Decke. Seit vielen Jahrhunderten schon fertigen die Frauen Finnlands diese Ryen, die wie ein Heiligtum gehalten, sich durch die Generationen forterben, der Braut als Morgengabe gegeben werden. Unter ihr, die mit Symbolen der Fruchtbarkeit geziert ist, schlafen die Brautleute, oder als Wandbehang bildet sie schönsten Schmuck des finnischen Hauses.

Aus finnischem Museumsbesitz stammen die Ryen, die jetzt — Leihgaben des finnischen Staates — von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur, deren Vorsitzender der Reichskunstwart ist, im Lichthofe des früheren Kunstgewerbemuseums (Prinz-Albrecht-Straße 7) ausgestellt werden. Diese Meisterwerke finnischer Volkskultur sind mit wenigen Ausnahmen im 18. und 19. Jahrhundert entstanden. An der prachtvollen, noch ganz frischen Farbigkeit, an der reichen Ornamentik, die ein naives, niemals fehlgehendes Volksempfinden schuf, kann man sich kaum satt sehen. Die Ryen mit figürlichen Darstellungen, die äußerst geschickt in die sogenannten „Noppen", die einzeln geknüpften Wollbüschel, verarbeitet sind, überwiegen. Meist sieht man Braut und Bräutigam von den Lebensbäumen umgeben. Auch andere Familienmitglieder und Tiere, die dem Landvirt dienen, werden dargestellt. Wundervoll sind einzelne Ryen mit religiösen Szenen, der Geburt Christi oder der Kreuzigung. Wie hoch in Ehren man die Ryen in Finnland hält, geht daraus hervor, daß ein im Hause weilender Gast unter dieser Decke schlafen muß, und daß der finnische Staat, will er einem verdienten Manne eine Ehre erweisen, ihm keinen Orden, sondern eine Rya schenkt. Die Ausstellung, die 14 Tage dauert, wird später durch andere deutsche Museen und in die Schweiz wandern.

Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung hielt der Reichskunstwart Dr. Redslob eine Begrüßungsansprache. Er dankte für das Zustandekommen dieser Schau dem Reichsaußen- und Innenministerium und insbesondere der finnischen Regierung. In der Ausstellung, so führte der Reichskunstwart aus, sehen wir Kulturarbeiten, die, auf frühe Tradition zurückgreifend, bereits eine enge Beziehung zwischen unserem und finnländischem Schaffen in der Vergangenheit aufzeigen. Die Stärke der Arbeiten beruhe auf ihrer heimischen Tradition. Der Gedanke der Ausstellung sei, eine Brücke zu finden hinüber nach Finnland und die Verbindung immer neu zu befestigen zwischen den in ihren Wurzeln verwandten Völkern.

Der finnische Gesandte Dr. Harry Holma dankte im Namen seiner Regierung für das Entgegenkommen des Reiches anläßlich dieser Veranstaltung, die berufen sei, beide Völker einander näher zu bringen. Dann folgte ein Vortrag von Professor Sirelius, des besten finnischen Kenners dieser Teppichkunst. Er gab geschichtliche Details und schloß mit einem Hinweis auf die große Erziehungsaufgabe zu künstlerischer Intelligenz und wahrer Kultur, zu der diese Handwerkskunst berufen sei.

c—.

Verwahrlofte Bismarck-Jugend

Kuttners Bericht im Femeausschuß des Landtags — Briefe der Beschuldigten an den Ausschuß

Der Feme-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags setzte gestern, nach der Pfingstpause, seine Verhandlungen fort.

Zunächst erstattete Berichterstatter Abg. Kuttner (Soz.) den Bericht über den Akteninhalt in Sachen Grütte-Lehder. Es handle sich dabei um fünf umfangreiche Bände. Dabei hat der Berichterstatter die Akten der Ermittlungsverfahren gegen Ahlemann und Genossen noch gar nicht berücksichtigt.

Zwei Momente seien es hauptsächlich gewesen, die für den Bericht hervorzuheben sind: Die Frage der **Anstiftung Grütte-Lehders** und der **Glaubwürdigkeit des Mörders.** Ueber das Thema „Anstiftung" enthielten die Akten so gut wie gar nichts. Eine Untersuchung nach dieser Seite sei weder von der Staatsanwaltschaft noch vom Untersuchungsrichter geführt worden.

Was die Glaubwürdigkeit des Grütte-Lehder angeht, so sei dies ein sehr kompliziertes Thema, weil es in Psychologische hinüber gehe. Was von den psychologischen Momenten, die für die Glaubwürdigkeit sprechen, man für richtig halten solle oder nicht, sei vielfach dem subjektiven Urteil überlassen.

Der Berichterstatter beschäftigt sich dann mit dem Akteninhalt über die Person des von Grütte-Lehder ermordeten Dammers. Danach ist dieser Dammer ein Hochstabler gewesen. Er ist mehrere Male wegen intellektueller Urkundenfälschung, Betruges und sexueller Verfehlungen (er war offenbar Homosexueller) usw. vorbestraft und von einem Feldgericht auch degradiert worden. Dammers hat sich auch

als Adjutant Ehrhardts ausgegeben und den Namen Ehrhardts gefälscht.

Nach Eggesin in Pommern kam er so, daß eines Tages eine deutschnationale Ortsgruppe dort anfragte, ob man einen Ruhrflüchtling unterbringen könne. Auf die bejahende Antwort erschien Dammers. Es ist nicht genau bekannt, ob Dammers den Brief der deutschnationalen Ortsgruppe nicht selbst verfaßt hat. Jedenfalls wurde er am Bahnhof in Eggesin feierlich empfangen und in ein Hotel geführt. Dort lebte er aber so kostspielig, daß man ihn bald wegnahm und zum Ziegeleibesitzer Hermeneu in Quartier gab. Dort hat er nun, anstatt sich wirtschaftlich zu betätigen, alle Leute angepumpt und nichts zurückgezahlt. Einmal hat er auch 50 000 Ziegelsteine unterschlagen. **Im vertrauten Kreise bezeichnete sich Dammers, der offiziell als Oberleutnant Müller erschien, sogar als Graf Strachwitz, ja, in ganz vertrautem Kreise wollte er selbst Prinz Oskar von Preußen sein.** (Heiterkeit.)

Der Berichterstatter erwähnt dann, daß Grütte-Lehder behauptet hatte, Dammers habe auch mit dem Rathenau-Mörder Techow korrespondiert. Dies bestätige sich aus den Akten insofern, als dort ein Brief des jüngeren Techow, der wegen Beteiligung am Morde mehrere Monate Gefängnis bekommen hatte, an Dammers vorliegt, und daß ein Brief des Dammers an den älteren Techow vorhanden ist. Dagegen fehlt im Asservat ein im Inhaltsverzeichnis aufgeführter angeblicher Brief des Kronprinzen aus Wieringen an Dammers. Die Hermsdorfer Ortsgruppe der Bismarckjugend, der Grütte-Lehder angehörte, setzte sich nach dem Akteninhalt aus ganz jungen Menschen, aus Lehrlingen und jungen Kaufleuten, zusammen.

Das Pistolenschießen hat bei diesen Leuten, die in einer gewissen Pubertätsatmosphäre sich befanden, eine große Rolle gespielt.

Die Jugendlichen erklären selbst, sie seien hauptsächlich dahin gegangen, weil sie dort Soldaten spielen konnten. Daß Grütte-Lehder homosexuell sei, erscheint dem Berichterstatter überaus zweifelhaft. Es seien sehr viel Momente dafür vorhanden, daß Grütte-Lehder mit jungen Mädchen verkehrt hat. **Ein sehr großer Teil der Hermsdorfer Gruppe der Bismarckjugend wurde von der Polizei als verwahrlost und übel beleumundet bezeichnet.**

Auf Müller-Dammers ist Grütte-Lehder von befreundeter Seite aufmerksam gemacht worden. Darauf schrieb Grütte-Lehder am 8. Oktober 1923 an Dammers nach Eggesin und fragte, ob er nach Eggesin kommen könne, „und wieviel zuverlässige Leute ich mitbringen soll. ... Ich bitte, auf mich zurückgreifen zu wollen, wenn die Organisation besonders gefährliche Aufträge auszuführen hat... Da ich fast täglich mit Wulle, Kube, Reventlow usw. zusammenkomme, ich bin stets dem Neuesten nahe und bereit, Ihnen darüber zu berichten, soweit ich über die Vorgänge der Berliner Führung aussagen darf..."

In einer späteren Aussage vor der Polizei hat Grütte-Lehder wiederholt bekundet, daß er sehr oft mit den völkischen Abgeordneten Organisationsmaßregeln besprach. Weiter teilt der Berichterstatter aus den Akten mit: In den Akten befinden sich Notizen darüber, daß Müller-Dammers nicht nur mit dem Kronprinzen, sondern auch mit dem Haus Doorn in Briefwechsel gestanden habe. Dabei befindet sich die Bleistiftnotiz: „Stimmt! Siehe Belegstücke!" Der Berichterstatter erklärt, diese Belegstücke seien nicht mehr im Asservat vorhanden.

In seinem ersten Geständnis erklärt Grütte-Lehder, die deutschvölkische Freiheitsbewegung habe keinen Zusammenhang mit dem Morde. Als aber die Leiche des Dammers nicht gefunden wurde und verschiedene Zeugen den Grütte-Lehder als Aufschneider bezeichneten, glaubte die Polizei dem später erfolgten Widerruf des Geständnisses Grütte-Lehders und entließ ihn aus der Haft. Es konnte Grütte-Lehder nichts nachgewiesen werden, er wurde freigelassen und flüchtete dann sofort.

Als später der Verdacht sich verdichtete, daß er doch ein Mörder sei, nahm die Polizei eine Haussuchung bei seinen Adoptiveltern vor. In Budapest wurde er dann verhaftet.

Im übrigen geht aus den Akten hervor, daß mehrere Zeugen bekundeten, Grütte-Lehder habe erklärt, er müsse den Spitzel Dammers auf höheren Befehl erschießen. Die Zeugen Steltenkamp und Schröder bekunden, daß der Friesner von der Ermordung des Dammers mehr wüßte, als er zugebe, und vielleicht auch beteiligt sei. Der leibliche Vater des Grütte-Lehder äußert sich in einem Briefe sehr scharf über die Tat und meint, „wenn er sich wenigstens hernach selbst eine Kugel vor den Kopf geschossen hätte ..." Die Jugendfürsorge äußerte sich wenig günstig über Grütte-Lehder. Der Zeuge Böttcher hat dem Gericht nach während Grütte-Lehder in Ungarn war, ein ausführliches Exposé eingereicht und sagt darin: „Grütte-Lehder hat mich zur Mithilfe an der Ermordung von Weiß und Seeckt aufgefordert... **Ferner glaube ich annehmen zu können, daß der Reichstagsabgeordnete Wulle etwas (vom Mord) gewußt hat; vor allem aber Oberleutnant a. D. Ahlemann.** Nach seiner Haftentlassung bat der Zeuge Böttcher-Hermsdorf den Untersuchungsrichter um Ausstellung eines Waffenscheines, „da ich von der Deutschvölkischen Partei belästigt und verfolgt werde, weil ich den Mord angezeigt habe ..." Die Verteidiger Grütte-Lehders verlangten später, wie weiter aus den Akten ersichtlich, die Heranziehung der Akten der ungarischen Staatsanwaltschaft. Dort würden sich die ehrenwörtlichen Erklärungen der völkischen Abgeordneten Graefe und Graf Reventlow befinden, daß die Tat Grütte-Lehders eine politische sei. Diese ehrenwörtlichen Erklärungen würden nach Ansicht der Verteidiger möglicherweise merkwürdige Streiflichter auf die Tat werfen. Diese Akten seien aber vom Gericht nicht herangezogen worden.

Nach seiner Verurteilung hat Grütte-Lehder aus dem Gefängnis am 7. Februar 1926 einen Brief an seinen Adoptivvater geschrieben, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß er vor dem Untersuchungsausschuß des Landtags vernommen werden solle. Es heißt in diesem Briefe: „Nun ist der Skandal da; ich habe ihn aber nicht gewollt. Wulle, der jetzt in seinen Organen großartige Gesten macht, wird bald Gnadengesuche machen. Und wenn Ahlemann nicht sofort sieht, wird er es bereuen. Der Oberstaatsanwalt hat Anklage gegen Wulle erhoben. Wir werden uns also vor dem Schwurgericht wiedersehen. Dort wird Wulle zwei Stunden lang Ironie verzapfen und großartige Gesten machen." Weiter ist noch bemerkenswert ein Brief des Adoptivvaters Grütte von 21. März 1926 an den verurteilten Robert Grütte-Lehder. In dem Brief heißt es: „Mein lieber, guter Junge, der bist Du und bleibst Du für immer. Wenn solche Ungerechtigkeiten vorkommen, wie Deine Verurteilung, dann will ich auch nicht mehr die „vaterlandslosen Gesellen" verurteilen, dann begreife ich alles."

Briefe an den Ausschuß

Nach der Mittagspause macht der Vorsitzende, Abg. Schmidt-Lichtenberg (Zentr.) einige an den Ausschuß gelangte Schreiben bekannt.

In einem schon veröffentlichten Briefe vom 21. Mai d. J. erheben die völkischen Abgeordneten Wulle und Kube Einspruch gegen die Hinausschiebung ihrer Vernehmung zu den Behauptungen des Robert Grütte-Lehder. Diese Behauptungen selbst werden als „Schauermärchen" und in Grütte-Lehders Hirn entstandene „Bähnengemälde" bezeichnet. Die Vorwürfe wegen Anstiftung zum Morde und auch wegen des Severing-Attentates seien heller Wahnsinn.

Hier auf kommt ein vom 25. Mai 1926 datierendes Schreiben des Herrn v. Tettenborn zur Verlesung. Tettenborn wirft mit den größten Ausdrücken um sich, um sein völlige Harmlosigkeit zu betonen.

Dann gelangt ein Schreiben zur Verlesung, das der völkische Reichstagsabgeordnete Kube am 28. Mai dieses Jahres an den Ausschuß gerichtet hat, und in dem es u. a. heißt: „Hierdurch erhebe ich energisch Einspruch gegen die unerhörte Art, in der der sogenannte preußische Untersuchungsausschuß die Grütte-Lehder-Angelegenheit parteipolitisch ausschlachtet, ohne mir Gelegenheit zu geben, der unverantwortlichen Verhetzung der Oeffent-

Sonntagmorgen-Groteske

Die neumodische Auffassung, der Sonntag könnte zu Ausflügen benutzt werden, paßt diversen Literaturjüngelchen schon lange nicht mehr. Mit konstanter Bosheit werden daher an Sonntagen in irgend einem Theater Matineen angesetzt. Mit sensationell klingenden Titeln werden die Liebhaber literarischer Feinkost geködert, und siehe da, schon kommen sie im Sonntagshabit treu und brav anmarschiert. Die berufsgequälten Kritiker an der Spitze.

Warum soll da nicht auch der Jüngling Hans Salm einmal ein bißchen Theater machen? Rezept: man nehme sich einen rühmlichst unbekannten dichtenden Ausländer, „bearbeite" ihn, wie man das seriös zu nennen pflegt, finde einen leichtgläubigen Direktor, bombardiere die Zeitungen mit hochtrabenden Ankündigungen — und verkrieche sich jämmerlich, wenn die Pleite da ist. Hänschen Johannes John Salm, vulgo Oberfalm, hatte uns für Sonntag zu ½12 Uhr ins Lessing-Theater freundlichst eingeladen. Wir fischten dort die Garderobenfrauen, den Theaterzettel und den eisernen Vorhang. Wir fischteten diesen reizvoll anzuschauenden Unerbittlichen um ½12, um ¾12, um 12 Uhr. Wir murrten, wir scharrten, wir stöhnten; klatschten ungeduldig, bis immerhin knapp vor ¼1 ein nicht unerregter Herr sich vor den Eisernen stellte und kund tat: **Herr Salm könne nicht spielen, er werde „zu gegebener Zeit" in der Presse erklären, warum!**

Ja, ja, die gegebene Zeit. Wäre es nicht vorher gegebene Zeit für den Jüngling Salm gewesen, auskunftschaffen, ob er bzw. seine Mutti resp. sein Papi die Moneten zur Verfügung hätten, um den Beginn theatralischer Berühmtheit zu finanzieren; wäre es nicht um ½12 Uhr gegebenere Zeit gewesen, schmig die inzwischen reifgewordene Pleite einzugestehen, statt um ¾12 noch Karten verkaufen zu lassen? Und auch für Sie, lieber Herr Direktor, wäre es für Sie nicht gegebenere Zeit gewesen, um ½12 Uhr bekanntzugeben, daß Sie von einem Jüngling unsanft an der Nase herumgeführt worden sind, und daß die geprellten Bühnenarbeiter mit vollem Recht gar nicht daran dachten, den eisernen Vorhang hochzuziehen, statt dessen schloß sich das Stämchen zu höchst ungegebener Zeit, von Neue geschüttelt, in die Künstlergarderobe ein und zischte nabelbeschauend: Ich heiße Salm, ich will von gar nichts mehr wissen!

Die Direktion hat ihr Köpfchen, das sie am Sonntag mittag ziemlich verloren hatte, inzwischen erfreulicherweise wiedergefunden und läßt erklären, daß sie, um Schauspieler und Bühnenarbeiter nicht zu schädigen, am nächsten Sonntag Henry Sommagues „Type Taylor Tiller" von sich aus aufführen wird. Der Salm ist also abserviert. Möge sein Ausflug ins Theatralische allen Literaturjünglingen eine Warnung sein. Es könnte doch immerhin vorkommen, daß bei solchen kindischen Experimenten der Veranstalter von dem gefoppten Publikum einmal von der ganz unfigürlich gemeinten Rückseite betrachtet und bearbeitet werden würde.

Der Kritikus aber gondelte von der Stätte der kläglichen Ehrgeizgelei hinüber zum frisch gebackenen „Platz der Republik", um sich über die Niederung des Erlebten zu erheben, trachtete er, von der ragenden Höhe der Siegessäule aus den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Da aber die Säulenwärter von 1 bis 3 Uhr sich dem Mittagessen zu widmen haben, ist solches Verlangen in der Welt- und Fremdenstadt Berlin eine Frivolität sondergleichen. Und es geschieht dir ganz recht, wenn der Zerberus dort an der Pforte diese noch obendrein anbrummt. Fremdenverkehrsreklame!

pp.

Volksvorstellungen für Minderbemittelte in der städtischen Oper. Die städtische Oper, Bismarckstraße, veranstaltet folgende Opernaufführungen: Sonnabend, 5. Juni, 7½ Uhr: „Der Freischütz", Sonnabend, 12. Juni, 7½ Uhr: „Die Meistersinger", Sonnabend, 19. Juni, 7½ Uhr: „Das Rheingold", Sonnabend, 26. Juni, 7½ Uhr: „Der fliegende Holländer", Sonnabend, 3. Juli, 7½ Uhr: „Die Zauberflöte". Karten zu diesen Aufführungen sind zum Preise von 1.50 Mark im Volksbildungsamt Lichtenberg, Möllendorffstraße 5, Zimmer 11, zu haben. Die Plätze werden verlost und zwar im Theater selbst am Tage der Aufführung.

Paul Günther, der bisherige Oberspielleiter der städtischen Bühnen in Köln, wurde als Spielleiter und Darsteller an die Barnowsky-Bühnen verpflichtet.

lichkeit entgegenzutreten. Sie haben unwidersprochen die dreisten Lügen eines rechtmäßig verurteilten Mörders herausgehen lassen. Sie wollen Ihr Unrecht auch gar nicht gutmachen, sonst würden Sie mich längst gehört haben. „An Eidesstatt" erklärt er dann seine Unschuld und hat dabei noch die Frechheit, zu behaupten, ihm gelte der Eid mehr als den „Dezemberverbrechern".

In einem weiteren umfangreichen Schreiben weist Oberleutnant a. D. Ahlemann die Vermutungen von sich, als ob er irgendwie beteiligt sein könnte.

Schließlich wird noch ein Schreiben verlesen, das die Frau des wegen Beteiligung an einem Fememord zum Tode verurteilten Feldwebels Stein an den Ausschuß gerichtet hat, das sich noch auf den ersten Komplex der Ausschußuntersuchungen über das 5000-Mark-Darlehen an den Verband der Landarbeiter und den Oberleutnant a. D. Schulz bezieht. Nach diesem Schreiben, das vom 28. Mai 1926 datiert, diente das seinerzeit viel erörterte Konto „Ausschuß für naitonale Aufklärung" zur Organisation einer ähnlichen Institution wie es die schwarze Reichswehr war. Der Feldwebel Stein sei durch Todesdrohung vom Leutnant Benn zur Teilnahme an jenem Fememorde gezwungen worden. Im Hintergrunde dieser Fememorde ständen Offiziere und Abgeordnete.

Nachdem noch durch Befragen des Kriminalkommissars Dr. Stumm festgestellt worden ist, daß von Seiten der Kriminalpolizei dem Grütte-Lehder die Aussage des Oberstleutnants Ahlemann nicht zugänglich gemacht worden ist, schließt die Sitzung.

Vertagung wird beschlossen

Der Feme-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich nach der öffentlichen Sitzung noch in einer nichtöffentlichen Sitzung mit der Geschäftslage. Der Berichterstatter, Abg. Kuttner (Soz.), warf die Frage auf, ob man jetzt weiterverhandeln solle, oder ob eine Kollision mit schwebenden Gerichtsverfahren davon zu befürchten sei. Oberjustizrat Dr. Wurtz vom preußischen Justizministerium teilte mit, **daß auch im Falle Kube vom Reichsministerium des Innern beim Reichstag inzwischen die Aufhebung der Immunität beantragt worden sei.** Gleichzeitige Verhandlungen im Untersuchungsausschuß neben der gerichtlichen Untersuchung würden gewisse Gefahren in sich bergen. Aus diesem Grunde beständen bei der Strafverfolgungsbehörde Bedenken, daß durch die öffentlichen Ermittlungen des Untersuchungsausschusses die gerichtliche Untersuchung behindert oder beeinflußt werden könnte. Auf Befragen teilte der Regierungsvertreter weiter mit, daß wegen der beabsichtigten Ermordung Severings gegen Grütte-Lehder ein Verfahren noch nicht eingeleitet ist.

Nach eingehender Debatte wurden Anträge, die Vernehmungen in der Volksentscheidspause des Plenums fortzusetzen oder die Herren Wulle, Kube und Ahlemann in Abendsitzungen zu vernehmen abgelehnt. Beschlossen wurde, die Verhandlungen zu Beginn der Sommerferien des Plenums (nach dem 10. Juli) fortzusetzen. Nur der Fall Jahnke soll in einer Abendsitzung zwischendurch erledigt werden.

12. deutscher Pazifistenkongreß. Die dem Deutschen Friedenskartell angeschlossenen Organisationen werden am 7. und 8. Oktober in Heidelberg ihren 12. deutschen Pazifistenkongreß abhalten. Die Verhandlungen werden sich mit den Beschlüssen der Herbsttagung des Völkerbundes und mit dem Problem der Abschaffung der Todesstrafe befassen. — Am 9. und 10. Oktober wird sich dem Kongreß die Generalversammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, und zwar in Mannheim, anschließen. Außer verschiedenen Organisationsfragen wird auch die Behandlung des Landesverrats im Strafrecht zur Debatte stehen.

Immerhin

Hörsings Nürnberger Rede — Das gestrenge Staatsministerium

Der preußische Ministerpräsident hat auf eine Anfrage Dr. v. Campe (D. Vp.) nachstehende Antwort erteilt:

Der Oberpräsident Hörsing hat in der fraglichen Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Nürnberg am 8. Mai dieses Jahres nach seinem auf Grund seiner Aufzeichnungen erstatteten Bericht über die Flaggenverordnung nach einigen einleitenden Sätzen u. a. folgendes ausgeführt:

„Nach meiner festen Ueberzeugung ist durch die Flaggenverordnung die Reichsverfassung verletzt worden; denn der Reichskanzler hat nicht einmal den Reichsrat trotz zwingender Vorschrift der Verfassung von seiner Absicht unterrichtet. Dafür bin ich als Bevollmächtigter zum Reichsrat Zeuge.

Das Volk — insbesondere die Republikaner — fassen die Dinge nicht so harmlos auf, wie Dr. Stresemann sie jetzt hinstellt, wie aus zahllosen mündlichen und schriftlichen Mitteilungen an mich hervorgeht, und das muß ausgesprochen werden: Weite Volkskreise sehen in diesem Vorgehen des Reichskanzlers einen glatten Verfassungsbruch. Was aber noch schlimmer ist, ist die Tatsache, daß bei vielen Volksgenossen der verhängnisvolle Glaube entstehen konnte, daß der Reichskanzler Dr. Luther den Reichspräsidenten beschwatzt und verleitet habe, einen Schritt mit seiner Unterschrift zu decken, der als Verfassungsbruch empfunden wird."

Das Staatsministerium steht nicht an, zu erklären, daß das hohe Amt eines Oberpräsidenten eine besondere Zurückhaltung bei öffentlicher Erörterung von Maßnahmen der Organe des Reichs und der Länder erfordert, und daß es diese Zurückhaltung in der Rede des Oberpräsidenten Hörsing sowohl hinsichtlich des Inhalts wie auch der an verschiedenen Stellen der Rede gewählten Ausdrucksweise leider vermißt.

Zu 3: Das Staatsministerium hat diese Außerachtlassung der gebotenen Zurückhaltung durch den Oberpräsidenten Hörsing auf das ernsteste gerügt und Vorsorge getroffen, daß Oberpräsident Hörsing in der Zukunft in der Erörterung politischer Angelegenheiten in der Oeffentlichkeit sich diejenige Zurückhaltung auferlegen wird, die sein Amt erfordert. **Es hat sich, wie ich noch bemerken möchte, nicht zum wenigsten auf diese Maßnahmen beschränkt, weil der Gegenstand der Kritik des Oberpräsidenten immerhin das Zustandekommen einer Verordnung betraf, bei deren Erlaß auch nach der Ueberzeugung des Staatsministeriums und der zuständigen Organe anderer Länder durch Nichtbeachtung des Artikels 67 der Reichsverfassung eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichsrats auf Zuziehung bei der Beratung wichtiger Gegenstände vorgekommen ist,** und weil Oberpräsident Hörsing, der Reichsratsbevollmächtigter für die Provinz Sachsen ist, sich in dieser Eigenschaft dadurch noch besonders betroffen gefühlt hat und fühlen konnte.

Sabotiert Preußen Groß-Hamburg?

Hamburg, 31. Mai.

Die jetzigen preußisch-hamburgischen Verhandlungen zur Lösung der Groß-Hamburg-Frage auf der Basis der Sachverständigenvorschläge scheinen nach den neuesten Meldungen zum gänzlichen Scheitern verurteilt zu sein. Wie berichtet wird, besteht bei der preußischen Regierung geradezu die Absicht, diese Verhandlungen endgültig fallen zu lassen und die Interessen der preußischen Vorortgemeinden Hamburgs, vorzüglich Altona, durch Beförderung der Eingemeindungspläne ohne vorherige Verständigung mit Hamburg zu verfolgen.

Briand wieder in Bedrängnis

Das neuerliche Sinken des Franckurses

Paris, 31. Mai.

Die Freude über die Besserung des Franckurses hat nicht lange angehalten. Bereits am Ende der vorigen Woche trat an der Börse eine erneute Kurssteigerung der ausländischen Devisen ein, was bei den Parteien der Linken außerordentlich alarmierend wirkte. Am Sonnabend nachmittag fand eine Sitzung des Kabinetts statt, in der sich die Minister vorwiegend mit der Finanzlage befaßten. Es wurde wieder einmal ein „Sanierungsprogramm" beschlossen, das man aber kaum als Programm bezeichnen kann. Der Inhalt des Kabinettsbeschlusses ist nämlich im Hauptteil negativ: Es soll vorläufig von jeder Steuererhöhung abgesehen werden, um den Sparern nicht das Vertrauen zur Regierung zu nehmen. Die Parteien der Linken, welche die bisherigen Aktionen zur Rettung des Francs bereits mit allergrößtem Mißtrauen verfolgt haben, sind über die Ansicht, daß die französische Währung durch einschneidender steuerlicher Maßnahmen nur durch Wiederherstellung des Vertrauens gerettet werden könne, geradezu entsetzt. Und so ist es leicht möglich, daß es in der Kammersitzung morgen zu sehr erregten Auseinandersetzungen mit der Regierung kommen könnte. Allerdings ist es nicht vollkommen sicher, daß Briand morgen in der Kammer die angekündigte Erklärung abgeben wird. Es sind bisher zwei Interpellationen angemeldet worden, die eine von dem Radikal-Sozialisten Jacquier, die andere von dem Deputierten Hulin, der gleichfalls der Radikal-sozialistischen Partei angehört. Die Interpellation Jacquier dürfte im Sinne der Regierung gehalten sein, denn Jacquier hat auch in der letzten Debatte für das Vertrauensvotum gestimmt; hingegen hat der Deputierte Hulin erklärt, daß er den Ministerpräsidenten über die Beschlüsse zu interpellieren wünsche, die in dem Ministerrat am Sonnabend gefaßt worden sind, und die von dem linken Flügel der Radikalen als eine Kriegserklärung bezeichnet wurden. Es ist aber zweifelhaft, ob beide Interpellationen darauf bestehen werden, daß sie bereits morgen die Antwort erhalten.

Eine neue Flaggenverordnung auch in Italien. Wie die römische „Tribuna" meldet, soll der Premierminister eine eigene Seeflagge erhalten, die jeweils gehißt werden muß, wenn er an Bord kommt. Sie wird blau sein und in der Mitte ein Liktorenbündel in Gold aufweisen.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Alfred Müller-Heyd; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Deppenheimer; für den Inseratenteil: Paul Gräbi in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse Berlin.
Heute: „Illustrierte Berliner Sport-Zeitung"

Zehntausend Mark für eine Bettstelle! Diesen Rekordpreis erbrachte in Paris die Versteigerung des historischen Prunkbettes von Maria Antoinette. Ein den modernen technischen und gesundheitlichen Anforderungen entsprechend besseres Bett für nur 14.50 Mark erhält man in dem größten Bettfedern- und Bettenspezialgeschäft Deutschlands, Firma Gustav Lustig in Berlin, S. 14, Prinzenstraße 46, deren vierzigjähriges Jubiläum bevorsteht. Man findet dort in sehr reichhaltigen Lagern in großer Auswahl Bettfedern, Daunen, Bettinlette, fertige Betten, Daunen-, Steppe-, Reise- und Schlafdecken, Bett- und Damenwäsche, Holz- und Metallbettstellen, Matratzen, komplette Schlafzimmermöbel, Kinderwagen, Kinderbettstellen usw. Die große Leistungsfähigkeit der Firma Gustav Lustig hat ihren Grund in den großen Umsätzen, ebenso darin, daß sie für viele Artikel in großem Umfange selbst Fabrikant ist. Eine Besichtigung ist lohnend.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Schuh-Spezialhauses Leiser bei.

GROSSER VERKAUF FÜR SPORT UND REISE

Damen-Blusen

Zephirjumper gestreift, mit langen Aermeln und Kragen, in dunklen Dessins **2.90**

Kunstseiden-Pullover mit langen Aermeln, in mehreren Farben **4.50**

Karierter Kasak Waschcrêpe, mit langen Aermeln, offen und geschlossen zu tragen **5.50**

Kunstseiden-Jumper m. Baumwolle (waschbar), moderne Schotten, lange Aermel und Kragen **6.90**

Badewäsche

Frottierhandtücher weiss, gute Qualität, 1,25, Pf. **95**

Badelaken f. Kinder, aus gut. weissen Frottierstoff, mit bunt. Kante, Grösse ca. 100×100 **2.95**

Badelaken Jacquardmuster, aus gutem Frottierstoff, Grösse ca. 140×170 **9.50**

Schwimmtrikots für Damen u. Herren, aus schwarz. Trikot, Länge 85 Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr **1.85**

Frottierstoffe f. Bademäntel, Jacquardmuster, schöne Dessins, ca. 170 cm brt. 8,75, 150 cm brt. **5.90**

Bademäntel Geishaform, aus gutem Frottierstoff, Jacquardmuster, viele Farb. **17.50**

Badeanzüge aus gutem Trikot, Trägerform, mit Röckchen u. schön. Blendengarnier., Gr. 42 Jede weitere Grösse 75 Pf. mehr **5.50**

Badeschuhe aus Leinen, m. Gummisohle, zum Binden, Gr. 36–42 **1.45**

Herren-Halbschuhe braun und schwz., auch mit hell. Einsätz., gute Verarbeit., mod. Form. **16.50**

Wir veranstalten am Mittwoch, den 2., bis Sonnabend, den 5. d. M., vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr, Leipziger Strasse (1. Stock) und Alexanderplatz (2. Stock)

Modevorführungen

in

Sommerbekleidung
Badebekleidung – Sportbekleidung

Karten für die Vorführungen werden einen Tag vorher an den Kassen der Damen-Konfektions-Abteilungen kostenlos verabfolgt

Damen-Bekleidung

Kleider in guter Qualität, hübsche Muster **6.75**

Kleider in guter reinseidener Bastqualität **16.75**

Kleider in bedrucktem Crêpe de Chine, entzückende Muster **29.75**

Kleider in bedrucktem Crêpe de Chine, Franenform, mit langen Aermeln **49.50**

Für den Sport

Schwimmkorken Je 2 Teile 1,00 mehr **2.95**

Turnschuhe aus Stoff, m. Gummisohle **1.70**

Tennisschläger „Hertie" **22.50**

Bootslampen für Paddelboote, dreifarb. matter Hinterlicht, 5-fg. Oelbrenner **2.85**

Bootslampen mit Licht **3.25**

für Ruderboote dreifarbig, mit Licht, Oelbrenner **3.95**

Bootslampen mit Licht **4.75**

Coupékoffer aus longrain genarbter, durchgekachter Hartplatte, mit 8 Schutzecken, soliden Griffen und 2 Schnappschlössern

45 cm	50 cm	55 cm	60 cm	65 cm	70 cm
2.90	3.90	4.90	5.90	6.90	7.90

Reisetaschen aus Vollrindleder Aufspannbügel, echt. Vollrindled., gut. Futter

40 cm	45 cm	50 cm	55 cm
15.50	17.50	19.50	21.50

Japan-Reisetaschen mit Stulpdeckel und aufgenähten Rindleder-Schutzecken, starke Rindleder-Tragriemen

55 cm	60 cm	65 cm	70 cm
5.90	8.50	10.00	11.50

Taschentücher

Damen-Tücher weiss Batist, Hohlsaum u. gest. Ecke, St. **18** Pf.

Herren-Tücher weiss Linon, bunte Kante, prima Qualität, ½ Dutzend 1,30, Stück **23** Pf.

Spitzentücher prima Qual., elegante Ausführ., Stück von **30** Pf. an

Zierfücher Batist, Chine, weiss u. farb. Grund, handbedruckt, mod. apart. Ausmust., Stück v. **95** Pf. an

Spangenschuhe für Damen blond und grau, gute Ausführung ..... Paar **12.50**

HERMANN TIETZ

122

Familien-Anzeigen

Am 29. Mai schied nach langer, schwerer Krankheit aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Otto Glaser

nach vollendetem 77. Lebensjahre.

Berlin, den 31. Mai 1926, Skalitzer Strasse 59c.

Bertha Glaser und Kinder.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 3. Juni 1926, nachmittags 5½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Theater · Konzerte

Staatstheater.

Opernhaus. Geschlossen.

Oper am Königsplatz 7½ Uhr: 33. R. S. **Lustigen Weiber von Windsor.**

Schauspielhaus. 8 Uhr: 130. V. **Minna von Barnhelm**

Schillerth. Charlbg 8 Uhr: **Kyritz-Pyritz.**

Barnowsky-Bühnen

Th. Königgrätzer Str. Tel.: Hasenheide 2110

8: **Dr. Schmidt.**

Komödienhaus. Norden 6304.

8: **Der Garten Eden.**

Die Tribüne. Wilhelm 5365.

8¼: **Der Rubicon.**

Volksbühne.

Th. am Bülowplatz. 8 Uhr: **Judith.** Widmann, Mewes, Reuss, Granach, Hannemann, Venohr

Th. a. Schiffbauerd. 8 Uhr: **Die Freier.** Sterier, Simon, Schnell, Kappard, Schwanecke, Wascher.

Lustspielhaus

Donnerstag, 8 Uhr, z. 1. Male: **Aus heiterm Himmel.** Keine Operette v. M. K. Dikopp. Musik v. Friedrich Hollaender. Auen, Boeheim, Ehinger, Bach, Döblin, Kersten, Nikolaus, v. Wolowski.

Städtische Oper.

Dienstag, 1. Juni, abends 7½ Uhr: Abonnementsturnus IV: **Tannhäuser.**

Metropol-Theater

8¼. Ztr. 13824. Die einzige grosse Ausstattungsrevue Berlins! **Die Nacht der Nächte.** Leux, Söneland, Sabo, Schollwer, Hardt, Schröder-Schrom, Forst. Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Berliner Theater. 8¼ **Hilde Wörner** in 8¼ **Donnerwetter – ganz famos!** Musik von Walter Bromme. Sommerpreise Orchesterstuhl.–M., Parkett-Faut. 4.–M., I. Rang 3.–M., Part. 2.–M., II. Rang 1.–M. Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbr.

Central-Theater. Täglich 8 Uhr: **Eva Bonheur.**

8 Uhr. Lessing-Theater. Schneider Wibbel. Rheinische Komödie von Müller-Schlösser. Henckels, Grodtczinsky, Beierle. Sommerpreise 1–8 Mk.

8¼ Uhr. Kleines Theater. Max Landa und Otto Wallburg in: **Seitensprünge.** Drei Grotesken von Curt Goetz. Meingast, Heinz, Heppner.

Casinotheater 8 Uhr: Das verlorene Paradies.

Saltenburg-Bühnen Deutsches Künstler-Theater Täglich 8 Uhr: **Der fröhliche Weinberg**

Theater am Kurfürstendamm 8 U.: **„Rebhuhn oder die neue Fassade"** Graetz, Morgan, Hildebrand, Bettac

Wallner-Theater 8 Uhr: **Der heilige Brunnen**

8 Uhr SCALA Heute **Premiere** Bendow u. Morgan in „Großstadt-Szenen" und 11 weitere Attraktionen

Theater a. Kottb. Tor 2 Kgl. 8 Uhr **Hütte-Sänger** Der Mann mit den drei Frauen

Reichshallen-Theat. Stettiner Sänger Täglich 8 Uhr.

Luna-Park

Heute: Volkstag. Donnerstag: Fest der Sommer-Königin. Sonnabend: Fest der Berliner Kriminal-Polizei Eintritt **50** Pf.

Liebe, du Himmel auf Erden

Der große Walzer-Erfolg aus

PAGANINI

von

Franz Lehár

Für Gesang und Klavier M. 1.80 Klavierauszug mit Text M. 2.–

cresa.

Crescendo Theaterverlag · Berlin GW 19

In allen Musikalienhandlungen zu haben!

Um jedem Mann, der an vorzeitiger Schwäche leidet und

OKASA

(nach Geheimrat Dr. med. Gabulsen) noch nicht kennt, die Möglichkeit zu geben, sich von der einzig dastehenden Wirkung zu überzeugen, versenden wir

10000 Probe-Packungen umsonst!

Wir unterlassen es, die zahlreich täglich eingehenden freiw. Dankschreiben und Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Bestellern aller Altersstufen hier anzugeben, fügen aber jeder Sendung Irgend eine Verpflichtung übernehmen Sie nicht. Ohne direkte Bestellung kennen wir keine Nachnahme-Sendungen! Original-Packung **8.50 M.** zu haben in den Apotheken. Zusendung der Probe-Packung und Broschüre absolut diskret verschlossen ohne Absender kostenlos gegen 20 Pf. Doppel-Briefporto durch das

General-Depot und alleinigen Versand für Deutschland: Radlauers Kronen-Apotheke Berlin W. 351, Friedrichstr. 160.

Probe-Packungen werden **nur auf schriftliche** Bestellung versandt.

MÖBEL in gediegener Qualität Bar- und Teilzahlung Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Klubgarnituren Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen

BEISER

BERLIN N LOTHRINGER STR. 67

O FRANKFURTER ALLEE 336

Günstige Zahlungsbedingungen Niedrige Preise!

Rudolf Mosse-Code spart Spesen Preis RM 42.–

Zähne 2 M. an in bekannter Güte **Weisse Goldkrone 10 Mk.** Reparat. u. Umarb. sofort Teilzahlung. **Mette & Dr. Mauchen.** Potsdamer Str. 106b. Ecke Stegliter Straße.

Abitur, Obersekunda, Verbandsprüfung, Vormittagsschule, Abendschule. Direktor Dannigers Vorbereitungsanstalt, Alte Jakobstraße 124.

Such. **Fabrikraum,** 50–60 qm, möl. NO. Offert. unt. **No. 279** an **Rudolf Mosse,** Schönhauser Allee 144.

Trinkt nur **Sinalco**

Die echte Bilzbrause nahrhaft, erfrischend, bekömmlich, da aus bestem Zucker und naturreinem Fruchtaroma hergestellt.

Gegr. 1891.

Stepp- und Daunen-Decken

D. R. patent Plüma-Daunendecken lauten Sie preiswo ab Fabrik **Bernhard Strohmandel, Berlin,** Waltstr. 72 (Unterzunbahn Zwischenstück) Filiale: **Spittelmarkt,** Ecke Gerdeltstraße, und **W., Nikolsburger Platz 2,** Ecke Trautenaustraße. Reparat. jeder Art. Illustr. Preiskatalog gratis.

Dixin Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt gebraucht es gern!

Das nützlichste Buch für jedes Haus!

Dr. RICHARD PAASCH, Geheimer Medizinalrat

GESUNDHEIT

Ihre Erhaltung und Pflege

Mit 35 Zeichnungen.

Kostbarer Ganzleinenband M. 8.50

Rudolf Mosse/Buchverlag/Berlin.

2-Zimmer-Wohnungen, Neukölln, in den Neubauten Emserstr. 51–72, sofort, evtl. später, beziehbar. Nähere Bedingungen durch b. Vermietungs-Abteilung der **Elbe & Ludwig G. m. b. H.,** Neukölln, Emserstraße 65 (Nähe Bahnhof Hermannstr.).